

Eine Leiche zu viel im Schrank

FAUTEUIL / *Die diesjährige Hausproduktion des Fauteuils «Alles im Griff» ist ein Schwank der reinsten Art.*

VON BEA BERCELLEY

BASEL. «Alles im Griff» stammt aus der Feder des Engländers Ray Cooney (geboren 1932), einem der erfolgreichsten Komödienautoren unserer Zeit. Mit akribischer Genauigkeit konstruiert Cooney absurd erscheinende, aber mit zwingender Logik ablaufende bürgerliche Katastrophen, die sich in atemberaubendem Tempo folgen und die Figuren von einer Notlüge in die nächste treiben. In der Dialektbearbeitung von Jörg Schneider und Hanspi Feuz inszeniert Regisseur Martin Schurr das Stück im Theater Fauteuil dynamisch, burlesk und auf köstliche Art Schweiz-bezogen.

Nationalrat Bernie Locher von der SVP trifft sich mit der Sekretärin der SP für eine Liebesnacht in einer Hotelsuite. Seine Ehefrau meint, dass er an einer Sitzung sei; ihr Ehemann denkt, sie besuche eine Tante im Elsass. Doch eine vermeintliche Leiche im Zimmer vermässelt den beiden das romantische Abenteuer. Die Polizei zu rufen, kommt nicht in Frage, da sonst die Lügen auffliegen würden – also bittet Locher seinen schusseligen Assistenten Gottlieb Würmli um Hilfe.

Die Verwicklungen werden immer komplizierter, tauchen doch noch die Frau von Locher, der fast gehörnte Mann der Sekretärin, ein misstrauischer Hoteldirektor sowie ein geldgie-

riger Kellner auf der Szene auf. Immer sind die richtigen Akteure zur falschen Zeit da, es hängen laufend vermeintliche Leichen im Schrank, und die Versuche, den bewegungslosen Körper irgendwie aus dem Zimmer zu schaffen, entwickeln Situationskomik der Extraklasse.

Auch politische Seitenhiebe gibt es an diesem Abend zuhauf. Da meint mal Bernie Locher zu seiner Fast-Geliebten: «Ich bi zwar Nationalroot, aber – und das isch sälte – ich bi kai Trottel.» Und Johann Feigenwinter, der Fast-Gehörnte, droht Locher: «Lüege Si mii joo nit aa!». Locher: «Aber ich bi doch Nationalroot!» Feigenwinter: «Joo, ebbel!».

Das ganze Ensemble spielt gut: Der Abend ist unterhaltend und burlesk. Hervorzuheben ist Willy Schraner als Gottlieb Würmli, der eigentlich zuhause bei seiner Mutter sein müsste: Er ist hervorragend schusselig und lebenswürdig. Urs Bosshardt gibt den karrieresüchtigen, gerne und gut lügenden Bernie Locher perfekt: wortgewandt und locker. Sehr gut ist auch Colette Studer als Angelika Feigenwinter. Sie will ja nur ein amouröses Abenteuer, aber da hat sie halt mit dem Feuer gespielt. Ihr Entsetzen ist glaubhaft.

Theater Fauteuil: bis 14. Januar

Basellandschaftliche Zeitung, 2.12.05